



Liebe Freunde,
liebe Leser

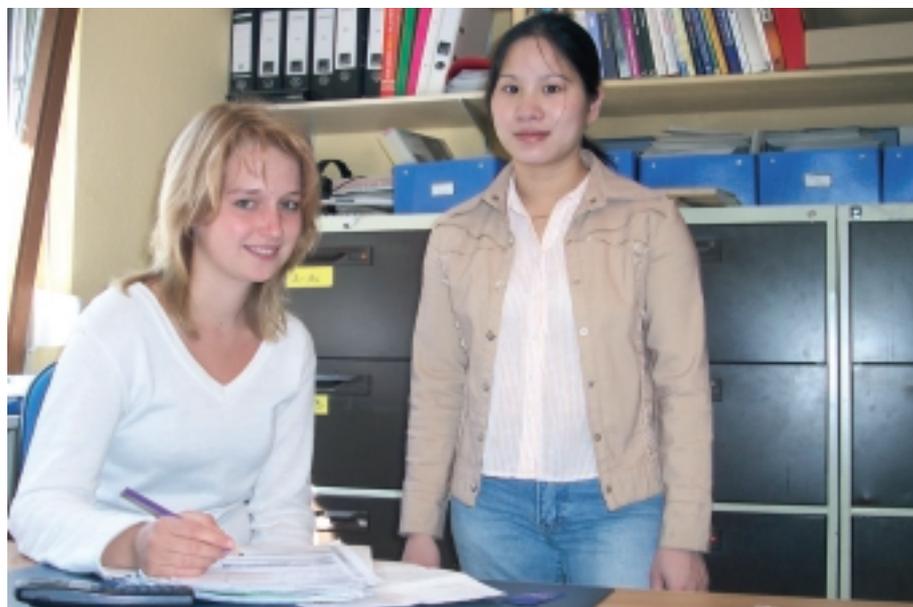
Mit großer Mehrheit hat die UN-Vollversammlung einem Menschenrechtsrat im März 2006 zugestimmt. Dieses neue Gremium soll aufgrund gestärkter Kompetenzen den Menschenrechten zunehmend Bedeutung verleihen. Ein Mitglied kann demnach auch ausgeschlossen werden, wenn dieses die Menschenrechte nicht genügend achtet. Damit muss nicht länger toleriert werden, dass die ursprünglichen Mitglieder der Menschenrechtskommission sich selbst oder Verbündete vor Verurteilungen schützen können. Die Menschenrechte müssen unter allen Umständen gewahrt werden.

UN-Generalsekretär Kofi Annan spricht von einem „Neubeginn für Menschenrechte“. Hier erhalten die Vereinten Nationen „die längst überfällige Chance, ihren Einsatz für die Menschenrechte in aller Welt neu zu beginnen“.

Damit ein effektives und glaubwürdiges Instrument zum Schutz der Menschenrechte entstehen kann, ist es jetzt wichtig, dass der neue Menschenrechtsrat seine Arbeit gewissenhaft, konsequent und verantwortungsvoll aufnimmt, um neues Vertrauen für eine gerechte Welt zu schaffen.

Lisa von Lüzelsburg

(Öffentlichkeitsarbeit, Spendenwesen und Kommunikation)



© exilio
Informationsgespräch bei exilio e.V.

Quo vadis, Integration?

Die Gewalt an der Rütli-Schule, der Ehrenmord an einer jungen Türkin – manchmal gewinnt man den Eindruck, die Integration von Ausländern in Deutschland sei gescheitert. Zu Recht?

Die Bemühungen zur Integration von Ausländern in Deutschland sind ein junges Phänomen. Noch bis Mitte der 1990er Jahre war man der Meinung, die zugezogenen Ausländer würden irgendwann wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Erst mit dem Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes am 1. Januar 2005 wurde die Integration von Zugewanderten gesetzlich verankert und die Basis für Integrationskurse gelegt, welche die Ausländer zum größten Teil freiwillig besuchen. So belegt die Bilanz der Integrationskurse für das Jahr 2005, dass für nur 18 000 Ausländer die Teilnahme verpflichtend war, im Vergleich zu 103 146 freiwilligen Kursbesuchern. Vor allem die bereits länger in Deutschland lebenden Migranten erkennen von sich aus die Notwendigkeit von Kenntnissen der deutschen Sprache, Rechtsordnung,

Kultur und Geschichte. Nur schade, dass der Bund den Etat dafür um 68 Millionen Euro kürzen möchte.

Problematisch ist auch, dass für viele Zugewanderte die Integration nach Ende des Kurses schon wieder aufhört, sofern sie keine Arbeit finden, bei der sie mit Deutschen kommunizieren. In der Familie oder unter Freunden unterhalten sie sich in ihrer Herkunftssprache. Integration sollte auch von den deutschen Mitbürgern gefördert werden. Ein Flüchtling aus Afrika formuliert das so: „Wie soll ich Deutsch lernen, wenn kein Deutscher mit mir sprechen will? Soll ich etwa bei denen an die Fensterscheibe klopfen?“

Letztendlich sparen die beschriebenen Integrationsangebote auch einen großen Teil der ausländischen Bevölkerung aus, nämlich die Asylbewer-

ber, deren Asylbegehren noch in der Schwebe ist oder abgelehnt wurde. Sie leben in ständiger Unsicherheit, dürfen keiner Arbeit oder Ausbildung nachgehen und somit auch die Integrationskurse nicht besuchen, ihren Landkreis nicht unerlaubt verlassen – und das über viele Jahre, in denen ihre Kinder heranwachsen.

Immerhin hat Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble nun laut über eine Aufenthaltsgenehmigung für „Geduldete“ nachgedacht. **exilio** und viele andere Flüchtlingsorganisationen setzen sich dafür schon seit Jahren ein.

KLEINES LEXIKON

Integration bedeutet in der Soziologie die Wiederherstellung eines Ganzen durch Prozesse, die das Verhalten und Bewusstsein nachhaltig verändern.

Integration kann einerseits zwischen einzelnen Individuen gegenüber Gruppen, andererseits zwischen Gruppen, Schichten, Rassen und Klassen innerhalb einer Gesellschaft untereinander und weiter noch zwischen verschiedenen Gesellschaften stattfinden.

Ziel jeglicher Integration ist die Herausbildung neuer sozialer Strukturen und sozialer Ordnungen.

Neue interkulturelle Begegnungsstätte in Lindau

Im Mai 2006 konnte **exilio** die Mietverträge für Räumlichkeiten im Büro- und Ärztehaus Holdereggenstraße im Stadtteil Aeschach in Lindau unterzeichnen. Dort soll ein generationsübergreifendes internationales Haus der Kulturen entstehen.

Nach langjähriger Debatte wird nun das verwirklicht, was seit Jahren in der Region fehlt: ein Ort, der generationsübergreifend auf den Austausch zwischen MigrantInnen und deutschen Bürgern ausgerichtet ist. Ziel ist es, den kulturellen Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten zu fördern, Hemmnisse und Vorurteile abzubauen und zur interkulturellen Kommunikation beizutragen. Das Zentrum bietet den Menschen im Landkreis Lindau die Möglichkeit, sich über andere Kulturen und Traditionen zu informieren, aktiv daran teilzunehmen und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen staatlichen, regionalen und privaten Institutionen bzw. Vereinen und mit Unterstützung ehrenamtlicher Helfer gibt es zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen. Filmreihen, spezielle Angebote für Frauen, Informations-, Bildungs- und Beschäftigungsangebote für Kinder und Jugendliche bis hin zu kulturellen Veranstaltungen sind geplant. Neben den Flüchtlingen und Flüchtlingskindern sollen mit den Angeboten verstärkt auch MigrantInnen und Migrantenkinder angesprochen werden. Wir hoffen in Zukunft mit Teestube, Café, Bibliothek, Ausstellungen, Themenabenden, Kreativkursen wie „Töpfern für Frauen“, Bewerbertrainings, PC-Kursen und vielen weiteren spannenden Aktivitäten auf regen Zuspruch.

Auch andere Gruppen sind dazu aufgerufen, die Räumlichkeiten mit zu nutzen. Bei Interesse steht **exilio** für weitere Auskünfte jederzeit gerne zur Verfügung.

Für nachhaltige Integration: Migrationserstberatungsstelle bei **exilio** eingerichtet

Die Förderung der Integration von zugewanderten Migranten und von Spätaussiedlern ist für **exilio** schon lange ein wichtiges Anliegen. Seit dem 1. April 2006 wird dem mit der Einrichtung einer Migrationserstberatungsstelle (MEB) auch formal Rechnung getragen.

Seit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes am 1. Januar 2005 ist die Förderung der Integration von Migranten gesetzlich verankert. Konkret sieht der Staat zum Erreichen dieses Zieles Integrationskurse vor, die aus einem Sprach- und einem Orientierungskurs über Alltagswissen sowie über Kultur und Geschichte Deutschlands bestehen.

Im Landkreis Lindau werden solche Kurse von Bildungseinrichtungen wie zum Beispiel dem Kolping Bildungszentrum Kempten angeboten; diese Träger haben jedoch wenig Erfahrung in der ganzheitlichen sozialen Begleitung von Migranten. Hier setzt **exilio** an: Durch die Migrationsarbeit des Vereins und seine Vernetzung mit vielen gemeinnützigen Einrichtungen ist



exilio in der Lage, die bestehenden Angebote zu koordinieren und Teilnehmer für die Kurse gewinnen.

Die MEB bietet zudem eine Einzelfallbetreuung für Teilnehmer von Integrationskursen an, begleitet diese nachhaltig in Krisen und hilft so bei der sozialen, sprachlichen und beruflichen Integration, letztere z. B. durch Unterstützung bei der Stellensuche und bei Bewerbungstrainings. Das Angebot der MEB wendet sich vor allem an Neuzugewanderte und soll eine kurzfristige Hilfe zur Selbsthilfe darstellen. Bei Interesse steht Ihnen Petra Löffler im **exilio**-Büro für ein Gespräch zur Verfügung. Gerne vermitteln wir auch Deutschlehrer, die einen Sprachkurs leiten möchten, an die zuständigen Einrichtungen weiter.

EIN FALL AUS DER PRAXIS

Rückkehr in die Ungewissheit



© Mario Lang/Pressfoto Prater

Im Mai 2005 begannen erneut zwangsweise Rückführungen in den Kosovo, nachdem diese nach schweren ethnischen Auseinandersetzungen mit heftigen Gewaltausbrüchen vorübergehend ausgesetzt wurden.

Die fragile Sicherheitslage erleichtert die Rückkehr in den Kosovo nicht. Die Rückkehrer haben schwere Probleme wieder Fuß zu fassen in einem kriegszerstörten Land, in dem behördliche Strukturen ebenso wenig funktionieren wie die Polizei, Justiz und die Verwaltung. Erschwert wird der Beginn in ihren ehemaligen Heimatdörfern

Der Junge mit dem Fahrrad

Da war dieser Junge,
mit Angst vor der Heimat,
ganz zierlich und klein,
doch immer ein Lächeln in seinem Gesicht.
Wie alt er war, das wusste er nicht.

Hatte keine Ahnung von der weiten Welt,
Hoffnung lag in seinen Augen.
Er hielt sein Leben fest in der Hand,
wie auch den Lenker von seinem Rad,
mit dem er fuhr über den steinigen Pfad.

Auf dem Fahrrad spürte er die Freiheit.
Atmete tief, Fahrtwind auf seiner Haut.
Nur für den Moment war er lebensfroh.
es erging ihm immer so.

Zurück von der Radtour
Zurück in die Realität.

Praktikanten von exilio

durch eine Retraumatisierung, wenn sie wieder an die Orte zurückkehren, die sie mit schrecklichen Gewalterlebnissen verbinden.

Trotzdem setzte das Ausländeramt Herrn Osmani massiv unter Druck, um ihn und seine Familie zu einer „freiwilligen“ Rückkehr in den Kosovo zu bewegen. Die dort auftretenden Probleme und Schwierigkeiten, die bei ihm zu einem nervlichen Zusammenbruch führten, zwangen ihn zu einer erneuten Flucht aus dem Kosovo.

Hier ist seine Schilderung:

„Das Ausländeramt setzte mich stark unter Druck. Ich sollte unterschreiben, dass ich ausreise, dann könne ich freiwillig ausreisen, sonst hätte man die Polizei gerufen, ich war selbst dazu nicht in der Lage auszureisen. Das Ausländeramt sagte zu mir, im Kosovo sei nun jede Krankheit behandelbar und es gäbe keinen Grund mehr für mich, hier zu bleiben. Mein Onkel fuhr mich und meine Familie (bestehend aus drei Kindern) mit dem Auto in den Kosovo. Ich war erst eine Nacht bei meinem Bruder, dann eine Nacht bei meiner Mutter. Nirgends war Platz für mich und meine Familie. Mein Wohnhaus war vom Krieg zerstört worden. Ich wandte mich in Pristina an das Sozialamt, ob meine Familie und ich irgendwo unterkom-

men könnten. Sie sagten dann, dass sie sowieso keinen Platz für alle hätten, geschweige denn für die, die aus Deutschland kommen. Sie fragten, warum wir überhaupt gekommen seien. Sie sagten sie können uns nicht helfen, sie seien überlaufen und es war gar nicht daran zu denken, die Traumatherapie im Kosovo fortzuführen.

Sie sagten mir, dass sie immer noch Leute hätten, die in Zelten wohnen müssten. Um mich könnten sie sich nicht kümmern. Ich fühlte mich sehr schlecht, seit ich wieder im Kosovo war. Traumatische Erinnerungen kamen wieder hoch: zum Beispiel an den Hund, an die Pistole an meiner Schläfe und die Scheinerschießung. Tag und Nacht hatte ich die Bilder vor Augen, wie ich gefoltert worden war, wie mich der Polizeihund in das Bein gebissen hatte und erst wieder losließ, als schon das Fleisch von meinem Bein hing und der Polizist ihm befahl mich wieder freizugeben. Und dann sah ich immer wieder, wie sie mir die Pistole an den Kopf hielten und abdrückten. Sie lachten – aber ich starb innerlich. Es war ganz schlimm. Dann sah ich, wie sie mich eingesperrt hatten und schlugen, obwohl an meinem Bein eine offene Wunde war. Und wie sie mir auf den Kopf traten, damit ich ihnen sage, wo mein Bruder sei, den sie suchten.

Egal wo ich hinging, ich musste ständig weinen. Ich schlief nicht mehr gut bzw. am Ende gar nicht mehr. Es ging mir immer schlechter, ich wurde immer nervöser. Deshalb brachte mich mein Bruder in ein Krankenhaus. Dort gaben sie mir Beruhigungstabletten, aber sie sagten, dass sie mir nicht wirklich helfen könnten. Ich fühlte, dass ich es nicht mehr aushalten würde. Ich musste wieder weg – anders ging es nicht. Mein Bruder sagte dann zu mir, er kenne eine Möglichkeit, wie ich nach Finnland kommen könne. Die Reise war mit den kleinen Kindern sehr anstrengend, aber ich habe sie dennoch auf mich genommen. Die Finnischen Behörden stellten dann mittels Fingerabdrücken fest, dass ich schon in Deutschland um Asyl nachgesucht hatte und setzten mich in ein Flugzeug Richtung Frankfurt.“

Gemeinsame Filmvorführung mit ai im Club Vaudeville

Im Club Vaudeville gab es am 7. März mit „amnesty international“ einen gemeinsamen Themenabend bezüglich der Flüchtlingsproblematik an der Südgrenze Europas. Der Film „Der 36. Breitengrad“ und die anschließende Diskussion lieferten Denkanstöße: z. B. der Kauf von „Fair Trade“ Produkten, um die Wirtschaftslage in Dritte-Welt-Staaten zu verbessern und – als Folge davon – den Flüchtlingsstrom nach Europa zu mindern helfen.

Mit allen Sinnen, mit Leib und Seele, mit Herz und Verstand

Das war das Motto des Lindauer Frauenforums am 11. März 2006 in der Freien Schule in Lindau. An unserem Infostand konnten sich Frauen über die Arbeit der Flüchtlingshilfeorganisation informieren. **exilio** nutzte das Frauenforum, um weitere Netzwerke mit Frauen aufzubauen und Kontakte zu knüpfen.

Bahn Azubis gegen Hass+Gewalt

Die Auszubildenden der Deutschen Bahn organisierten am 29. April 2006 in Limburg an der Lahn ein Basketball-Spiel zugunsten von **exilio** e.V. Außerdem wurde ein Freiwurf-Contest veranstaltet. Ein Höhepunkt des Events war die Fuldaer Drum and Pipe Band „Targe of Gorden“, die ihre mu-



Das exilio-Team jubelt über den 2. Platz beim Basketball.

sikalischen Leistungen zum Besten gab. Wir bedanken uns ganz herzlich für die Organisation und die Anstrengungen, die die Bahn-Azubis auf sich genommen haben, um diese Veranstaltung zu realisieren.

exilio und Kinderschutzbund erhalten je 500 Euro Spende

Joachim Hettler, Direktor der Bodenseebank, war am 22. März als Glücksbringer unterwegs. Je 500 Euro gingen an den Kinderschutzbund und an **exilio** e.V. Die Bodenseebank in Oberreitnau spendete für jedes Paar gestrickte Fingersocken, die am Tag der offenen Tür in der Filiale an die Besucher verteilt wurden, einen symbolischen Beitrag. Wir danken für die Spende, mit der sich der Verein einen neuen Kopierer anschaffen konnte.

Veranstaltungsankündigung

Wolfram Frommlet im Zeughaus: „Leben wie ein Baum und brüderlich wie ein Wald“ – Perlen der Literaturen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, Träume von einer besseren Welt, leise und aufrüttelnde Texte, betörende Lyrik, Prosa und Mystisches; umrahmt von Mahdi Mil-

las Perkussionen. In Zusammenarbeit mit **exilio** e.V. liest Wolfram Frommlet am Donnerstag den 29. Juni 2006, um 20.00 Uhr im Zeughaus Perlen der Literatur vor.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
Eintritt 10.– / 8.– Euro.

exilio trauert um Rolf Frahm

„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen.“

(Albert Schweizer)

Der plötzliche Tod von Rolf Frahm, dem Ehemann unserer Schirmherrin Cornelia Funke, hat das ganze Team von **exilio** e.V. tief betroffen gemacht. Wir möchten unserer Schirmherrin nochmals unser tiefes Beileid ausdrücken und wünschen ihr viel Kraft für alles Kommende.



exilio – Hilfe für Migranten, Flüchtlinge und Folterüberlebende e.V.

Reutiner Str. 5, D-88131 Lindau, Tel. 08382-40 94 50, Fax 08382-40 94 54, www.exilio.de, info@exilio.de
Spendenkonto Bodenseebank Lindau, Konto-Nr. 400700, BLZ 733 698 21



Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer



exilio e.V. wurde 1995 gegründet und ist ein Zusammenschluss von Angehörigen verschiedener helfender Berufe, die in einer gemeinsamen Aktion Migranten, Folterüberlebenden und Asylsuchenden die notwendige Hilfe gewähren. Die Organisation kämpft für die Rechte von Flüchtlingen und bietet insbesondere Folterüberlebenden sowohl psychologische als auch medizinische Hilfe. Zu den Leistungen zählen vor allem Durchführung von Traumatherapie, Erstellung psychologischer Fachgutachten, sozialpädagogische Betreuung, Schuldenhilfe, Rechtshilfe, Länderrecherchen und Kindergruppen.

Der „InfoPunkt“ ist ein Publikationsorgan für Mitglieder, Förderer und Freunde von **exilio** und erscheint 4-mal im Jahr in einer Auflage von jeweils ca. 2500 Exemplaren.